

Bekanntmachung.

Der Zahltag der nächsten künftigen Neujahrsfeier fällt auf
den 12. Januar 1845,
was, zur Berichtigung unrichtiger Angaben in einigen Kalendern, hiermit bekannt gemacht wird.
Leipzig, den 7. December 1844.

Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. Groß.

Ansichten, unsere Trottoirs betreffend.

Trottoirs sind für eine volkreiche Stadt ohnsträtig eine eben so nützliche, als angenehme Einrichtung, und erfreulich ist es, daß man in unserm Leipzig dahinstrebt, diesem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen. Zu bedauern ist nur, daß dabei mit so wenig Gemeinsinn und Uebereinstimmung verfahren wird; denn bleibt die Herstellung derselben der Willkür und den Ansichten der einzelnen Hausbesitzer überlassen, so ist im Voraus zu sehen, daß nie ein vollständiges, zusammenhängendes und gleichförmiges Trottoir zu Stande kommt, indem es Viele gar nicht, einzelne Hausbesitzer aber von Stein werden machen lassen, welchen Uebelständen, die der Stadt weder zur Zierde, noch zur Ehre gereichen werden, um jeden Preis vorgebeugt werden sollte, denn es handelt sich hier nicht um eine vorübergehende Einrichtung, sondern um ein Werk, das auf Jahrhunderte berechnet ist. In solchen Dingen sollte man zu einem planlosen Vereinzeltthun nie die Zustimmung geben, denn nur in den allersehrsten Fällen entsteht daraus ein vollkommenes Ganze, wie es z. B. unsere neuen Anbaue sattsam beweisen.

Noch ist es Zeit, den Fehler wieder gut zu machen und drohenden Uebelständen zu begegnen und zwar dadurch, daß sich die Herren Stadtverordneten, die doch wohl die gesammte Bürgerschaft repräsentiren, der Sache annehmen und sich mit dem hochedlen Rath über die Mittel und Wege berathen, wie das begonnene Werk, wenn auch successive, aber doch gleichförmig vollendet werden kann. Fehlt es dazu der Commun an Mitteln, so bleibt natürlich nichts weiter übrig, als sich mit den Hausbesitzern zu verständigen und die unansässigen Bürger, denen ja die Annehmlichkeit der Trottoirs ebenso zu Gute kommt wie jenen, zu einem Kostenbeitrag zu vermögen. Man verlange aber nicht von den Hausbesitzern, daß sie auf ihre Kosten eine Verbesserung und Verschönerung der Stadt herstellen, die sie auf Verlangen, und zwar ebenfalls auf ihre Kosten, wieder vernichten müssen. Ein solches Ansinnen wäre nicht nur unbillig, sondern würde auch Mangel an Gemeinsinn verrathen.

Es ist allemal für eine Stadt und für deren Bewohner ehrenvoll, wenn sie durch gemeinschaftliches Zusammenwirken und durch freiwillige Opfer etwas Großes und Nützliches stiften. Leipzigs Bürger werden darin nicht zurückbleiben, die Commun aber darf es auch nicht, sondern muß sich auch zu einem Opfer verstehen.

Man überlasse den Theil der Straße, welcher vorschritt- mäßig in Trottoirs umgewandelt werden soll, den Hausbesitzern als Eigenthum, und zwar unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß sie weder Buden, Säulen, noch die Straße verengende Vorbaue darauf anbringen dürfen; dann wird gewiß ein Jeder, wenn er nicht ganz ohne Sinn fürs Gute und Schöne ist, bereit sein, das Unternehmen fördern zu helfen. Gibt es ja einzelne darunter, die aus Laune oder Gründen nicht darauf eingehen, so wird sich wohl ein anderer Ausweg

finden lassen, den gewünschten Zweck zu erreichen; daß er zu erreichen ist und erreicht werden wird, wenn sich alle Theile der Bürgerschaft und der Commun zu einem gemeinsinnigen und planmäßigen Zusammenwirken vereinigen, unterliegt keinem Zweifel.

Sollten diese Ansichten auch nicht für allgemein richtig anerkannt werden, so wird sich Refereent mit dem Bewußtsein trösten, nur das Beste der Stadt und seiner Mitbürger im Auge zu haben.

Der dritte.

Das Standbild von Friedrich August dem Dritten auf der Esplanade wird mit zu den Zielen unserer Stadt gerechnet, aber von keiner Seite führt jezt ein, bei jeder Witterung gangbarer Weg zu demselben.

Als man nämlich voriges Jahr die Barriren um dasselbe bedeutend hineintrückte, wurde es gänzlich übersehen, die von der Nordseite dahin führenden gepflasterten Fußwege um so viel zu verlängern. Auf der Südseite ist innerhalb der Umföhlung eine Fiacre Station errichtet, und da auch von andern Fuhrwerk jener Platz benutzt wird, so ist der ungepflasterte Fußweg stellenweis sehr zerfahren. Nicht zu passieren aber sind jezt auf der Nordseite die Wege bis dahin, wo sich der Fußsteig über die Straße befindet, denn in allen Richtungen durchkreuzen sich hier die tief ausgefahrenen Gleise.

Die Südseite des Königsplatzes mit der Handelsschule, die linke Seite der Zeiger Straße, überhaupt der ganze Personenverkehr des Zeiger Thores ist auf diese Wege gewiesen und verlangt dieselbe Berücksichtigung, welche der rechten Seite der Zeiger Straße durch Führung eines gepflasterten Weges bis zur Promenade zu Theil wurde. Der neuanzulegende Weg rechts wäre wahrscheinlich am Zweckmäßigsten von der rechten Postkule gerade nach der Esplanade zu führen, der linke auf passender Stelle mit den schon vorhandenen zu verbinden.
(Eingefendet.)

Die Vorlesung am verwichenen 6. December betreffend.

Am verwichenen Freitag hatten sich, als im Theater ein zahlreiches Publicum den Kunststücken eines Athleten, der den Titel Professor führt, zuschaute, auch 50—60 Personen im Saale der Buchhändlerbörse versammelt, um ein Lustspiel von Holberg durch Hrn. D. Bernhards vorlesen zu hören.

Hr. Bernhards schickte einen kurzen Vortrag über den Norweger Holberg voraus, den Begründer der dänischen Nationalbühne. Er hob hervor, daß er im Dichten seine Lebensaufgabe gefunden und erklärte seine große Feindschaft gegen die Deutschen aus der Ueberschwemmung Dänemarks mit deutschem Landläufern und Prahlhänfen. Sehr richtig bemerkte er, daß Holbergs Humor, den man als einen englischen bezeichnet, echt deutsch sei. Wir fügen hinzu, was von den Dänen mit der Phrase: Holberg habe lange in abenteuerlichen Verhältnissen gelebt, verdeckt wird, daß Holberg mehrere Jahre in tiefster Armut, abgerissen und hungernd sich unter dem niedern Volke herumgetrieben und mit geringer Handarbeit von Tag zu Tag durchgeschlagen haben soll. In dieser Lage mag er den Stoff zu vielen seiner Komödien gesammelt haben. Die selten Umrisse, die Herr Bernhards gab, zeigten die sichere Hand des Meisters. Schade, daß er kein Lehrer der Aesthetik und Lites